

Saure Trauben

Mich überfällt dieser Tage ein Wort des Propheten Jeremia, der ausrichtet:

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich das Haus Israel und das Haus Juda besäen will mit Menschen und mit Vieh. Und gleichwie ich über sie gewacht habe, auszureißen und einzureißen, zu verderben und zu zerstören und zu plagen, so will ich über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr.

Zu derselben Zeit wird man nicht mehr sagen: »Die Väter haben saure Trauben gegessen und den Kindern werden die Zähne stumpf«, sondern ein jeder wird um seiner eigenen Schuld willen sterben, und wer saure Trauben isst, dem werden die Zähne stumpf.“

Diesen Worten kann ich nicht ausweichen.

Sie machen mich ratlos und traurig.

Es ist als ob alle diese Zusammenhänge gleichzeitig wirksam werden.

Der Nachgeschmack dessen was war, vergeht nicht – er bleibt in unseren Mündern.

Ich lese mit Blick auf den Krieg, den Israel jetzt führen muss und die Reaktion der Staatengemeinschaft: Verantwortung und Verpflichtung, Befangenheit und alte Schuld.

Ich lese mit Blick auf die Waffen und das Geld, das auch wir in die Region geschickt haben: unmittelbare blutige Konsequenzen.

Ich lese mit Blick auf das, was wir jetzt erleben– auch im eigenen Land – angesichts von Hass und Hetze, Angst und Gewalt, eiskaltem Terror: dass immer neue saure Trauben wachsen und verschlungen werden, Zähne stumpf sind und mit ihnen Herz, Verstand und Gewissen.

Und doch sagt Gott:

Es kommt die Zeit.

Nicht nur die, zu zerstören, zu plagen, einzureißen - sondern auch die, zu wachen, zu bauen, zu pflanzen.

Es kommt die Zeit, in der wir die Folgen saurer Trauben nicht nur kennen, sondern endlich lernen, sie nicht mehr essen.

Es kommt die Zeit, in der wächst und Frucht bringt, was Gott sät.

Auch das ist unsere Zeit. Lasst uns nicht aufgeben zu hoffen, zu glauben, zu vertrauen: Frieden ist möglich. Auch für Israel und Palästina.